

Einführung zur Lesung

Oliver Karbus liest die Gedichte „In hora mortis“ und „Irre und Häftlinge“
von Thomas Bernhard am Montag, dem 20. Februar 2006 in der St. Anna- Kapelle

(Nach der bereits erfolgten Lesung seines Prosabuches „Verstörung“ steht heute die **Lyrik auf dem Programm unserer Passauer Thomas Bernhard- Wochen.**

Am 2. März huldigen wir dann mit der Aufführung seines Bühnenerstlings „Ein Fest für Boris“ auch dem Dramatiker.)

Thomas Bernhard hat in den 25 Jahren seit seinen Anfängen, die ihm bis zu seinem Tod mit 58 Jahren gegönnt waren, neben 20 Romanen und 20 Bühnenstücken **über 400 Gedichte geschrieben.**

Damit gehört er zu den wenigen klassischen 3-Sparten- Dichtern deutscher Sprache, die auf allen drei Feldern Gültiges und Bleibendes abgeliefert haben.

T.B. begann als Lyriker. Seine erste Veröffentlichung überhaupt ist 1952 im Alter von 21 Jahren ein Gedicht. Seine erste Buchpublikation überhaupt war der 1957 veröffentlichte Gedichtband „Auf der Erde und in der Hölle“.

Bevor T.B. mit seinem Roman- Erstling „Frost“ (1963) und seinem Bühnen- Debut mit „Ein Fest für Boris“ (1970) zum bekannten Autor wird, der bereits 1970 den höchsten deutschen Literaturpreis, nämlich den Georg Büchner- Preisträger erhält, hat er neben Erzählungen **fast 10 Jahre lang hauptsächlich Gedichte geschrieben.** Die Gedichte entstanden in der Zeit, als er von 1952 bis 1955 als Journalist in Salzburg arbeitete und anschließend am Mozarteum bis 1957 ein Schauspiel- und Regie- Seminar besuchte. Nach dem ersten Gedichtband folgt **1957 „In hora mortis“** und noch im selben Jahr „Unter dem Eisen des Mondes“. Diese Sammlung wurde dann vom Verlag schon nicht mehr angenommen. Als T.B. in den 80er- Jahren nun bereits als Erfolgsautor sein Exemplar von „Unter dem Eisen des Mondes“ durchsah, setzte er folgende Notiz auf das Vorsatzblatt:

„Mein eigenes Exemplar, das mir heute am 7.12. 1980 sehr gut gefallen hat.“

In seinen Anfangsjahren war T.B. also ein genuiner Lyriker.

Da man aber von Lyrik nicht leben kann, versuchte er es dann mehr und mehr mit Prosa. Auch wenn er zwischendurch seine Gedichte als „Schmarrn“ abfertigte, so sah und hielt er sich für einen Lyriker, was auch ein Bleistift- Grafitto aus seiner Hand belegt. Auf der Rückwand des Altares der Wallfahrtskirche von Waldprechting in der Nähe seines Kindheitsortes Seekirchen hatte er 1953 anlässlich eines Ausfluges die noch heute sichtbaren Worte hinterlassen:

„T.B. Lyriker 1953 – armer Mann mit Ausdauer.“ Mit der Ausdauer war es aber dann nach 1960 nicht mehr so weit her, weil er eben in der Prosa und im Schauspiel bessere Verdienstmöglichkeiten sah.

Die heute von Herrn Oliver Karbus gelesenen Gedichte des Bandes **„In hora mortis“** wurden also bereits 1958 im Otto Müller- Verlag

(Sie enthielten die Widmung *„Meinem einzigen und wirklichen Freund G. L.(= Gerhard Lampersberg), dem ich im richtigen Augenblick begegnet bin.“*)

und 30 Jahre später in einer Ausgabe der Inselbücherei, die heute noch käuflich ist, veröffentlicht.

b. w.

Der Titel ist dem *Ave Maria* entnommen und beschwört die Todesstunde mit den letzten Äußerungen eines Sterbenden. Dabei handelt es sich um 20 gebetsartige Gedichte, deren erste Zeile lautet: „*Wild wächst die Blume meines Zornes*“

Die Sprache der Gedichte „*In hora mortis*“ hört sich an wie die eines Gebetbuches.

Die Sprache nähert sich dem Tod der Psalmen.

„*Deine Stimme ist meine Stimme / Herr ich bin in Dir*“

Im Mittelpunkt steht die Allgegenwärtigkeit des Todes und die Erfahrung der Sinnlosigkeit. In einer psalmenartigen Sprache beschwört der Dichter seine innere Verlorenheit und findet von der ursprünglichen Empörung und Bedrohung durch Zerfall und Todesfurcht zu wachsender Zuversicht, die schließlich in Ergebung und Befreiung mündet:

„*Zerstückelt ist mein Zorn/ und frei mein Blut in Strömen.*“

T.B. ist also in diesen Gedichten noch ein religiöser Mensch oder, wie man gesagt hat, ein „*homo religiosus auf christlichem Trümmerfeld*“. Erst im nächsten Gedichtband bricht er endgültig mit dem Glauben an Gott.

Ein Kritiker würdigte „*In hora mortis*“ folgendermaßen:

„*Dazwischen steht der kleine, aber grandiose Zyklus „In hora mortis“, der Trakt hinter sich lässt und zum Kühnsten gehört, das die deutsche Lyrik überhaupt aufzuweisen hat.*“

Der Band „Die Irren und die Häftlinge“ liegt im Jahre 1962 fertig vor.

T.B. hat ihn nur noch in einem Privatdruck veröffentlichen können.

Erst ein Jahr vor seinem Tod werden sie ebenfalls in der Insel- Bücherei veröffentlicht.

Auf der Doppelseite stehen links und rechts je vier Zeilen Prosa, dann zweimal vier kurze Verse gereimt und ungereimt im Wechsel und dreimal vier lange Verse gereimt, diese Anordnung dreimal wiederholt, zuletzt mit etwas verlängerter Prosa und auf einen Vierzeiler verkürzten abschließenden Versen, insgesamt also zwölfmal zwei Seiten.

Sie zeigen mit großer Originalität, mit Witz und Zynismus, wie sich die physisch und psychisch Eingekerkerten in die Isolierungs- und Ausstoßungssituation fügen.

Alois Feuerer / 20. Februar 2006